

**NACHGEFRAGT BEI: Nikolas Kerl**

Mit zwei kreativen Ausbildungen im Gepäck, als Fotograf und Schreiner, erwarb sich Nikolas Kerl Erfahrungen in verschiedenen Werkstätten und Galerien im In- und Ausland. So inspiriert, studierte er Produktdesign an der Zürcher Hochschule der Künste. Nach dem Abschluss gründete er 2009 seine Product Design GmbH für Produkt- und Ausstellungsdesign. Einige Arbeiten wurden für den Designpreis Schweiz nominiert. Der Tisch «T1» wurde für «Die Besten 2011» des Museums für Gestaltung ZH nominiert. Kerl produziert Alltagsgegenstände aus Holz, Metall, Natursteinen, Glas und setzt dabei auf traditionelles Handwerk sowie halbindustrielle Verfahren.

«Der Wald ist meine Inspirationsquelle»

DIE SCHREINERZEITUNG: Wie beginnen Sie Ihren Arbeitstag?

NIKOLAS KERL: Mein Arbeitstag beginnt um 8 Uhr mit einem Espresso. Dessen Zubereitung auf einem Halbautomaten ist für mich ein morgendliches Ritual. Aufheizen, Mahlgrad korrigieren, tampen, zusehen, wie sich die Crema aufbaut, und danach geniessen.

Was inspiriert Sie?

Inspiration finde ich im Alltag. Er bietet mir sehr viel, wenn ich die Augen im richtigen Moment aufmache. Eine weitere grosse Inspirationsquelle ist für mich der Wald. Meistens ist es aber nicht nur die Natur, die mich inspiriert, sondern es sind die Gedanken, die beispielsweise bei einem Spaziergang durch meinen Kopf wandern.

Warum sind Sie Designer geworden?

Das ist eine sehr gute Frage, die ich nicht zweifelsfrei beantworten kann. Ich vermute, dass ich als Produktdesigner meinen kreativen Charakter am besten entfalten kann. In anderen Berufen ist das nicht so einfach möglich.

Welche Rolle spielt das Handwerk für die Gestaltung?

Das Handwerk verleiht gewissen Gegenständen eine ausserordentliche Persönlichkeit und Ausstrahlung. Im Besonderen hat dies damit zu tun, dass sie von Hand gefertigt wurden. Maschinen können oft die gleiche Arbeit erledigen, aber den dabei gefertigten Objekten fehlt eine derartige Ausstrahlung.

Welche gestalterische Leistung berührt Sie und warum?

Der Ansatz des niederländischen Architekten und Designers Gerrit Rietveld, das Möbel im räumlichen Kontext zu denken, fasziniert mich. Er sah den Raum nicht als örtliche Eingrenzung, sondern als physische Variable, um einen «Lebensraum» zu gestalten. Und das bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Was macht einen Gestalter erfolgreich?

Erfolg hat viel damit zu tun, Zweifel zu überwinden und Entscheidungen zu treffen. Wenn man beides schafft, kann jedes

noch so träumerische Konzept seinen Weg in die Realität finden. Dazu gehört natürlich auch harte Arbeit.

Was möchten Sie auf jeden Fall noch entwerfen?

Ich möchte unbedingt einen Stuhl und ein Sofa entwerfen. Beides sind alltägliche Gegenstände, vor denen ich im Moment noch grossen Respekt habe. Und dann steht unbedingt auch ein Restaurant auf meiner Wunschliste.

MZ



Bei «T1» besteht das Tischblatt aus Kastanienholz, das Gestell aus Thermobuche. Beides ist mit Hartwachs geölt und erhält so im Lauf der Zeit seine natürliche Patina.

MONATSSERIE

Designer zu verstehen, ist nicht immer einfach: Was bewegt und was inspiriert sie? In dieser Serie stellt die SchreinerZeitung Fragen, jeden Monat antwortet ein Designer.

Mai 2012:

Augustin Scott de Martinville

Juni 2012:

Christoph Anliker

Bereits erschienen:

Jörg Boner, Heinz Baumann,

Ramon Zangger, Moritz

Schmid, Frédéric Dedelley,

Kevin Fries, Dina Rey, Urs

Greutmann, Corsin Niggli,

Aurel Aebi, Felice Dittli.